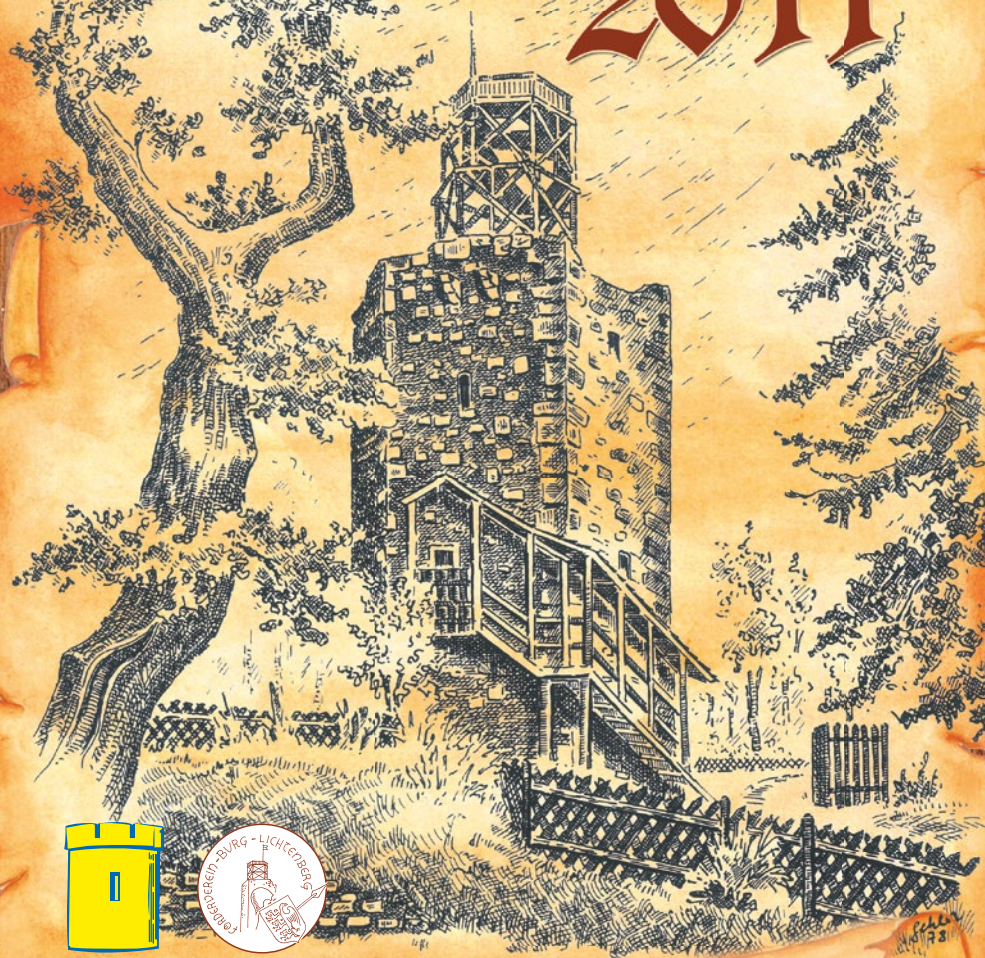


Burgkurier 2011



Salzgitter-Lichtenberg, Burgruine

Förderverein Burg Lichtenberg e.V.
Dezember '11

Förderverein Shop

Neben diverser Lektüre, die unter anderem als Informationsbroschüren für Jung und Alt erhältlich sind, gibt es auch für die kleineren „Ritter und Burgherren“ eine Auswahl an Heften. Von Rätselheften über Infoblätter („Wie lebten die Kinder im Mittelalter?“) bis hin zum Bastelbogen einer Burg für die Kleinsten.

Alle Artikel können über den Vorstand bestellt werden.



„Baustein“ zur Erhaltung der Burg
einzeln nummeriert



Lichtenberger Brunnenwasser
Doppelkorn, 2cl
1,50 Euro/Flasche



Broschüre Lichtenberg
2,50 Euro/Stück

Diverse weitere Broschüren
erhalten Sie beim Vorstand
für ebenfalls 2,50 Euro.



Gutschein für eine Burgführung
im Wert von 25,00 Euro

www.fv-burg-lichtenberg.de

Nun ist es wieder so weit, liebe Mitglieder, Freunde und wohlgesonnene Förderer unseres Vereins. Ein Jahr mit vielen Aktivitäten rund um die Burg ist vorüber; der Vorstand informiert in dieser Broschüre über das Geschehen im Jahre 2011.

Wir wünschen Ihnen einen guten Start ins Neue Jahr. Dazu viel Gesundheit und Zufriedenheit.

Inhalt

Bericht des Vorstandes über das Jahr 2011	4
Burgenfahrt 2011	6
Liederabend	14
Veranstaltungen 2012	15
Was wäre gewesen wenn...	16
Zum Tode von Prof. Bobbert	17
Kleidung im Mittelalter	18
Tag des offenen Denkmals	22

Impressum

Burgkurier Mitgliederinformation des Fördervereins Burg Lichtenberg e.V.

Herausgeber Förderverein Burg Lichtenberg e.V.

Sitz	Salzgitter-Lichtenberg
Redaktion	Der Vorstand
Auflage	300
Verantwortlich	Frank Schudeleit, 2. Vorsitzender
Anschrift	Karlhans Kummer, 1. Vorsitzender Kornstraße 29 38228 Salzgitter-Lichtenberg
Layout und Druck	HG Druck & Werbung GmbH Burgbergstraße 30 38228 Salzgitter-Lichtenberg Telefon (0 53 41) 85 15-0 www.hg-druck.de

Der Burgkurier 2011 wurde mit freundlicher Unterstützung von Elkas Spezialitäten erstellt.



Bericht des Vorstandes über das Jahr 2011

In den vergangenen Jahren konnten wir immer über Helfer aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm „Durchführung von öffentlichen Arbeitsangelegenheiten“ berichten. Durch Gesetzesänderungen standen uns in diesem Jahr diese für uns kostenlosen Mitarbeiter nicht mehr zur Verfügung. So sahen wir uns gezwungen, für die ständige Pflege der umfangreichen Burganlage und der Zuwege eine Hilfskraft auf Vereinskosten zu beschäftigen. Der ständig aufgeräumte Allgemeinzustand über das ganze Jahr legt Zeugnis ab von der Einsatzfreudigkeit unseres Helfers.

Bei einem Einbruch in unseren Material-Container am 20. Juli 2011 wurden unser Rasenmäher und der Freischneider im Wert von etwa 800 Euro gestohlen. Ersatz musste natürlich beschafft werden. Hierbei gilt unser Dank den freundlichen Spendern.

Auch in diesem Jahr wurden zahlreiche Burgführungen durchgeführt. Deshalb haben wir es gern begrüßt, dass auch Herr Dr. Günter Hein Besuchergruppen begleitet.

90 Forstwirte aus Hessisch Oldendorf und 70 Polizeibeamte waren in diesem Jahr die größten Besuchergruppen, die über die Burg geführt wurden. Auch aus Ilsenburg am Harz hatten wir Besuch.

Der Bericht über das Geschehen im Verein und um die Burg beginnt mit dem Neujahrsempfang am 23.01.2011 mit dem Ausblick auf die Veranstaltungen des Jahres 2011, der Vorstellung der Ziele der Burgenfahrt und

Geschichten um die Burg. Die „Gentle Voices“ der Musikschule der Stadt Salzgitter unterhielten die zahlreichen Gäste mit beschwingten Melodien. Zum Symposium „Unvollendete und verschollene Städte, ein vergessenes Kapitel Stadtgeschichte in den Welfenlanden“ hatten Geschichtsverein Salzgitter, Fachdienst Kultur der Stadt Salzgitter und der Förderverein Burg Lichtenberg e.V. am Samstag den 26. Februar 2011 in das Burgbergrestaurant eingeladen. Elf hochrangige Referenten füllten den Veranstaltungstag für Zuhörer aus der ganzen Region mit allgemeinverständlichen Vorträgen und Diskussionen. Diese sollen im Jahrbuch des Geschichtsvereins veröffentlicht werden.

Das mittelalterliche Lager des „Darstellerverbandes Burg Lichtenberg“ zu Ostern war wieder ein beliebtes Ziel für die ganze Familie.

Zur Generalversammlung wurde am 28.04.2011 eingeladen. Zum Vorstand wiedergewählt wurden Sigrid Lux und Karlhans Kummer. Den Fachvortrag hielt Herr Dr. Leuschner zum Thema „Die Familie von Saldern – Ministeriale, Amtsmänner und Unternehmer“ über die unternehmerischen Aktivitäten der Herren von Saldern unter anderem als Eigentümer von Bergwerken im Harzer Metallerzbergbau. Wie in jedem Jahr fand am Wochenende danach bei guter Beteiligung unsere Säuberungsaktion des Burggeländes statt.

Am 13. und 14. August 2011 belebten die Ritter und ihre Familien des Darstellerverbandes „Historia Magica“

die Oberburg mit mittelalterlichem Leben. Der jüngste Teilnehmer war ein Jahr alt und übernachtete im Kreise seiner Familie. Bei Mitmachaktionen konnten Besucher fast jeden Alters sich mit den Rittern messen. Selbstverständlich fanden auch Führungen statt. Die gelungene Veranstaltung macht Mut zur Wiederholung auch im kommenden Jahr.

Über den Verlauf der Burgenfahrt wird an anderer Stelle des Kuriers berichtet.

Am Tag des offenen Denkmals, wie immer am 2. Sonntag im September, unter dem Motto „Romantik, Realismus, Revolution des 19. Jahrhunderts“ wurde bei besonderen Führungen zum Thema, bei uns der Zeitraum der Gründung des Verschönerungsverein Burgberg Lichtenberg e.V., besonders hingewiesen.

Die letzte Veranstaltung im Jahr 2011 war der Konzert- und Liederabend am 23. Oktober 2011. Für diesen Abend hätten wir uns mehr Zuhörer gewünscht. Für 2012 werden die Planungen dafür überdacht. Der Bericht der Salzgitter Zeitung befindet sich

an anderer Stelle des Burgkuriers.

Schon öfter haben wir an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass Veranstaltungen wie der oben angeführte Konzert- und Liederabend und die Burgenfahrt nicht aus den steuerbegünstigten Mitgliedsbeiträgen finanziert werden dürfen. Unsere Anerkennung als gemeinnütziger Verein bezieht sich auf Erforschung und Erhalt der Burgruine Lichtenberg und die Verbreitung des Wissens darum. Viele unserer Mitglieder fühlen sich nur dieser Aufgaben verpflichtet. Vielen Dank dafür.

Mit der Bitte um weitere Unterstützung unserer Arbeit bedanken wir uns bei den Mitgliedern der „Archäologischen Arbeitsgemeinschaft Salzgitter“, den Mitarbeitern der verschiedenen Fachreferate der Stadt Salzgitter und allen Mitgliedern und Helfern im Verein und wünschen den Lesern ein gesundes Jahr 2012.

Karlhans Kummer
1. Vorsitzender

Frank Schudeleit
2. Vorsitzender



Burgenfahrt 2011

Burgen, Schlösser, Herrenhäuser, Dome...

2011: Windrose Nordost – Ostnordost: Wolfsburg, Neuhaus, Hundisburg

***„Wer kennt die Burgen,
nennt die Namen!“***

Dieses etwas abgewandelte Schillerwort passt sicher auch auf unsere Burgenfahrten in den letzten Jahren: Blankenburg – Bückeburg – Creuzburg – Hämelschenburg – Magdeburg – Plattenburg und heuer die Burgen in Wolfsburg, Niedersachsen und Hundisburg, Sachsen-Anhalt.

Das ist ein wahrlich buntes Programm durch die 1000 jährige Geschichte diese Teils unseres Vaterlandes.

Wieder hat sich das Konzept für diese eintägige Reise, drei Stationen anzufahren und zu besichtigen und davon zwei mit den Mittags- bzw. Kaffeepausen zu verbinden, bewährt. Der Zeitablauf trug Züge preußischer Generalstabsarbeit; nicht immer ist es leicht, neben historisch interessanten Zeilen auch adäquate Gaststätten mit gutem Angebot aus Küche und Backstube zu finden, die dazu noch „objektnah“ liegen sollen, teilweise die Quadratur des Kreises.

Facettenreich und bunt sind die Bilder, die die Doktoren Hein und Meier-Grotrian dankenswerterweise zur Auflockerung dieses Reiseberichts beigezeichnet haben.

Vor einigen Jahren verlief unsere Reiseroute bei der Weserfahrt auf der Grenze zwischen dem ehem. Herzogtum Braunschweig und dem Königreich Hannover bzw. der Preußischen Provinz Hannover; ähnlich sah's in die-

sem Jahr aus: Im Wolfsburger Bereich trafen wir gar auf ein Dreiländer-Dreieck: drei Welfen-Territorien von Braunschweig-Hannover-Lüneburg. Vielleicht liegt hier die Tragik dieses Herrscherhauses: im Gegensatz zu anderen Dynastien, den Ludolfingern, Saliern und Staufern gibt es auch heute noch ein „Welfenhaus“ mit einem Chef, der auf der Marienburg residiert. Aber seit dem nicht gerade rühmlichen Abgang des trotz zweier Ehen kinderlosen Kaisers Otto von Braunschweig aus der Weltgeschichte – Schlacht bei Bouvines – spielten die Welfen nur noch in der Regionalgeschichte eine Rolle; groß waren die Welfen allerdings in der Aufspaltung ihres Herzogtums in verschiedene Linien: Braunschweig, Celle, Gifhorn, Grubenhagen, Hannover, Wolfenbüttel ... der „Löwe“, der schon eine Hand an der Krone des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation hatte, würde sich im Grabe umdrehen.

Wolfsburg – Schloß Wolfsburg

Erst 1941 gab es in unserem Raum durch das „Salzgitter-Gesetz“ territoriale Veränderungen; Holzminden kam zur Preußischen Provinz Hannover und Goslar zum Freistaat Braunschweig.

Die junge, engagierte Wolfsburger Schlossführerin wusste bei ihren lebhaften Erklärungen über die Historie des Wolfsburger Schlosses aus der Stil-Epoche der Weserrenaissance und sei-

ner Nutzung deutliche Parallelen zum Schloss Salder aufzuzeigen: Garten, Repräsentationssaal, Kunstsammlung, Museum und Bildende Kunst allenthalben in Hof und Garten. Selbst der Eigentumsübergang auf die Stadt nach dem Kriege zeigt Ähnlichkeiten. Die Probleme des baulichen Zustandes gestalteten sich allerdings in den Aller-Niederungen wegen des hohen Anteils von Holz im Bauwerk und wegen der problematischen Gründung erheblich schwieriger als in der Niederung direkt am Ufer der Fuhse.

Wolfsburg und Salzgitter gehören neben Sennestadt und Eisenhüttenstadt zu den großen Stadtgründungen des 20. Jahrhundert. Rimpl und Koller hießen die Protagonisten des gigantischen Städtebaus im 3. Reich. Die Achse in der Salzgitteraner Flotheniederung findet ihr Pendant in der „Koller-Achse“, die im Gegensatz zur nicht vollendeten in Salzgitter, in Wolfsburg heute noch als Städtebauliches Credo angesehen wird.

Das Schloss Salder gehörte nach der Abdankung der Monarchen im Jahr 1918 nicht mehr der Familie von Saldern, wie die Plattenburg in der Prignitz, das Schloß Wolfsburg wurde dem Grafen von der Schulenburg abgekauft. Anm: Entgegen anderslautender Meldungen wurden die Schulenburgs nicht enteignet. Mit dem nicht unerheblichen Kaufpreis bauten die Schulenburgs in Mecklenburg ein nagelneues Schloss, das jüngste in Deutschland.

Unbegrenzte Begeisterung, teilweise begleitet von jubelnden Juchzern löste die Besichtigung der Ausstellung im Museum mit den Exponaten

aus den Fünfziger Jahren aus. Das kannten alle, das hatten sie selbst erlebt und genossen: das gute alte Waschbrett, den Nierentisch, die Plastik-Sitzschale, die Kuba-Musiktruhe und den Käfer der ersten Generation mit der geteilten Heckscheibe, der früher einmal, wie die Stadt in der er gebaut wurde, „KdF-Wagen“ hieß. – Und auch von den großen Feiern zum Erntedankfest mit Hunderten Teilnehmern und Unmengen von Tieren wussten die Salzgitteraner Burgenfahrer in Wolfsburg und Salzgitter mit heller Begeisterung zu berichten. Heute bestimmen zwei große Industriebetriebe das gesellschaftliche Leben in den beiden Großstädten, beide gut, die eine aber besser. Könnte man nicht auch an eine Wirtschaftsregion „Braunschweig-Salzgitter-Wolfsburg“ denken! Mit Genugtuung hörten wir dann von der für ihre Heimatstadt Wolfsburg so engagierte Führerin, dass unser Salzgittersee doch viel größer und attraktiver sei als der Allersee. Da sagte der Reiseleiter: Wo sie Recht hat, hat sie Recht!

Die Geschichte des Wolfsburger Landes

Auf dichtem Raum sind hier in und rund um Wolfsburg Befestigungsanlagen verschiedener Art und Schlösser aus unterschiedlichen Zeitepochen zu finden: Wolfsburg, Fallersleben, Gifhorn, Brome, Vorsfelde, Oebisfelde und die Burg Neuhaus im Wolfsburger Osten.

Das ist ein Zeichen für die damalige Allmacht des Adels, der für die zahllosen Linien eines Herrscherhauses und deren opulenten Lebenswandel

„Wohn- und Repräsentationsräume“ zu schaffen hatte. Wie bezeichnend ist es aber auch für unsere gesellschaftliche Entwicklung, dass Burgen und Schlösser heute dem „Volk“ gehören, also meist als Museum genutzt werden oder Dax notierten Großfirmen als Schulungszentrum bzw. wohlbetuchten Reichen als Stammsitz ihrer Sippe dienen.

Ein Übersichtsplan in grobem Maßstab verdeutlicht den Teilnehmern unserer Burgenfahrt 2011 den Flickenteppich des Welfenherzogtums, der bis 1947 – dem Jahr der Bildung des Landes Niedersachsen aufgrund des Kontrollratgesetzes Nr. 47 – herrschte. Alles tempi passati? Nein! Das Gebiet der Braunschweigischen Landeskirche zeigt auch noch diese alten Grenzen.

Also das Stadtgebiet von Wolfsburg ist kirchlich geteilt: Fallersleben gehört zur Landeskirche Hannover, Neuhaus ist Teil der Landeskirche Braunschweig.

Große Aufregung zu Beginn des 14. Jahrhunderts: Die Burg in Vorsfelde ist für die Welfen verlorengegangen; die Nordost-Flanke des Herzogtums muss geschützt werden. Eil-Auftrag des Herzogs: in nur einem Jahr wird die riesige Anlage der Wasserburg Neuhaus hochgezogen.

Hier auf der Burg Neuhaus hat uns vor allem die sehr unterschiedliche Nutzung in den letzten Jahrhunderten und in der Jetzt-Zeit interessiert. Das ist die Erkenntnis aller Denkmalschützer dieser Welt: eine bauliche Anlage zu restaurieren, ist für den Part „Geldbeschaffung“ sicherlich nicht utopisch! Wichtiger ist es, für

die späteren Zeiten ein Nutzungskonzept zu finden, um die Erhaltungs- und Betriebskosten angemessen zu verteilen.

Burg Neuhaus: hier mutierte die alte Wehranlage zu einer Braunschweigischen – Herzoglichen Domäne mit einem Konzept wegweisender Landwirtschaft. Stichworte: Justus von Liebig, Albrecht Thaer und KWS. Die Dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts stellen eine neue Philosophie von der Verbundenheit des Menschen zur Scholle ins Zentrum gesellschaftlichen Denken: „Der Adel kommt vom Bauern“.

Neuhaus wurde Mustergut, Muster- schule, die sich vor allem die sportliche Ertüchtigung auf die Fahnen geschrieben hat. Zitat aus einer Denkschrift: „ Die Volksgenossen auf dem Lande sind gesunder in Leib und Seele als die verweichlichten Städter. Sie können und müssen das – wegen in anderer Art und Weise gefordert und gestählt worden“

Kommentar des Reiseleiters: von Facebook und der Schicksalsgemeinschaft der internationalen Blogger ist keine Rede!

Burg Neuhaus heute: Die Sporthalle aus der Zeit von „Kraft durch Freude“ tut heute noch wertvolle Dienste; der Rittersaal ersetzt das für die 70ziger Jahre des vorigen Jahrhunderts obligatorische Dorfgemeinschaftshaus.

Anm: die Neuhäuser danken dem Herrgott, dass dieser Kelch „DGH“ an ihnen vorübergegangen ist; die vielen kleinen Räume des Rittersaals sind einer höchst sinnvollen, kulturellen Nutzung zugeführt worden: Sie die-

nen vielen Künstlern verschiedener Provenienz als Atelier und Produktionsstätte. So ist die Burg Neuhaus, Jahrhunderte alt, zum Kernpunkt des gesellschaftlichen Lebens eines ganzen Städtchens geworden, eine Lösung mit absoluter Effizienz.

Auch zu Burg Neuhaus ein etwas selbstgefälliger Nachsatz: der Verein zur Förderung besteht in Neuhaus seit ca. 20 Jahren, der Förderverein Burg Lichtenberg begeht bald sein 125. Jubiläum.

Die Fahrt über Land

Das Land am Fuße des Drömling ist flach und nass. Die Aller ist für den Grundwasserspiegel bestimmend; nahe der Stadt Oebisfelde mit einer bedeutenden Sumpfburg ist sie Grenzfluss zur ehem. SBZ. Aber noch eine andere Wasserstraße bestimmt diese Gegend, durch die sich unser Bus wegen weiträumiger Umleitungen quälen muss: der Mittellandkanal – wie die Autobahnen von kühnen Ingenieuren in den Zwanzigern und Dreißigern erdacht, geplant und gebaut. Unser früherer Oberbürgermeister und Vereinsmitglied Rudolf Rückert hat gezählt, dass wir dieses „Gewässer 1. Ordnung“, diese Bundeswasserstraße 12-x gekreuzt haben, und dabei sind wir immer über Brücken des gleichen Bautyps gefahren: Stahlbögen nach dem stat. Prinzip des „Langerschen Balkens“ ... nur die Farben wurden differenziert, nie grau und dunkel – immer farbig ... Vivat Color!

Die Braunschweigische Exklave „Calvörde“ machte auf uns keinen guten Eindruck: keine blau-gelben Girlan-

den, keine Begrüßungsfähnchen und Herzog Heinrichs Löwen-Standbild – wie in Thedinghausen oder Blankenburg – war gar nicht zu entdecken.

Hundisburg – Ruine Nordhusen

Das ist schon ein toller Landstrich: man fährt ahnungslos durchs liebliche Bebertal, sieht vor den Toren der Stadt eine neugotisch anmutende Friedhofskapelle. und siehe da; es ist keine Neugotik aus dem Gründungsjahr unseres Fördervereins; die Nordwand der kleinen Kapelle stammt aus der Zeit Heinrich des Löwen!!! Ebenso groß wie erhabend, vielleicht monströs überraschte uns das Westwerk der Kirchenruine Nordhusen, fast das einer Stiftskirche, eines Kaiserdoms.



Vor dieser Kulisse nimmt sich selbst die 60iger Gruppe aus Salzgitter winzig aus. Direkt am Rande eines jetzt gefluteten Grauwacke-Steinbruchs ist vor 1000 Jahren eine Kirche gebaut

worden, deren Weihe, deren christliche Bedeutung im Bistum Magdeburg weitgehend im Dunkeln liegt. Interessant für die Lichtenberger: im Grenzgebiet zu den zu bekehrenden Slawen, vielleicht auch zu den kriegerischen Obotriten tauscht auch der Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, Otto aus dem Welfenhaus in Braunschweig auf; schon sein Vater, der Löwe, hatte eine „Ost-Expedition“ gestartet. Sein Credo: Deutschlands Zukunft liegt im Osten und nicht in Apulien oder Palermo. Vor diesem Hintergrund konnte z.B. ein Bistum Gnesen entstehen und alle die anderen in Deutschlands Osten.



Hundisburg – Schloß mit Barockgarten

Das ist nicht etwa der letzte Spross einer Nebenlinie derer von Bartensle-

ben auf Schloß Hundisburg, nein es ist die engagierte, junge Führerin auf der Schloss-Terrasse, hoch über dem Lustgarten. Dieses „Burg-Schloss-Domänen-Gartengelände“ hat – und das ist bei Besuchen in der ehem. DDR nach der Wende immer wieder interessant – seit dem Ende des 2. Weltkrieges eine wechselvolle Geschichte hinter sich. Enteignung/Kinderheim/FDGB-Sanatorium/Lagerschuppen. Jetzt ist alles einer sinnvollen Nutzung zugeführt worden: Spinnstube mit einem Dutzend Stühlen. Wanderer übernachten im Torhaus, Trauzimmer im Burgturm, am wichtigsten aber ein stilvolles Café mit Grafen-Sofa, das „Haus des Waldes“ im Seitenflügel. Fast jetzt schon ein Juwel ist der Prunksaal im Schloss, dessen Resalit ein Wappen der Welfen und derer von Bartleben ziert. Ein großes Lob an die Stadt Haldensleben, die unterstützt von Institutionen der Denkmalpflege diese große Aufgabe geschultert hat. „Weiter so! Dran bleiben! Nicht nachlassen!“

Die Perle ist jedoch der stilgerecht wiedererstandene Barockgarten, auf zwei Ebenen, mit einem zauberhaften schmiedeeisernen Tor, dem Pariser Tor, das keine Absperrfunktion hat. Es ist einfach nur schön! Das ist die Lebensphilosophie des Barock!





Der Stolz unserer kleinen Führerin war der „Baum der Liebe“, ein Ginkgo. Marianne von Willemer an Goethe oder umgekehrt: „Dieses Baumes Blatt, der von Osten...“ mehr als 200 Jahre soll er alt sein!

Kann da vielleicht der Lichtenberger Ginkgo an der ehem. Herzoglichen Försterei mithalten?

Nach dem Spiel ist vor dem Spiel! Die Windrose dreht sich: locken vielleicht im nächsten Jahr wieder einmal Ziele im Süden? Alternativen sind im Gespräch, die Kreativität darf grenzenlos sein.

Termin ist wie immer der letzte Sonnabend im Monat August, also:

Burgenfahrt 2012 am 25.08.2012

Der übliche Hinweis des Reiseleiters; es sind noch Restplätze da. Klaus Gosow, verantwortlich auch für die kleinen Pannen.

PS: Der netten Dame aus unserer Gruppe, die mich auch in diesem Jahr mit einem Alc-Präsent erfreut hat, sage ich als nun mehr fast echter Niedersachse nochmals: Das tat wirklich nicht nötig!







Liederabend





FÖRDERVEREIN BURG LICHTENBERG E.V.

16. Konzert- und Liederabend im Saal des Waldhotels „Burgberg“ Sonntag, den 23.10.2011 um 19.00 Uhr

Zum 16. Konzert- und Liederabend lädt der Förderverein Burg Lichtenberg am Sonntag, den 23. Oktober um 19.00 Uhr in das Waldhotel ein. Ralph Beims (Bariton) und Martin Bujara (Klavier) haben auch in diesem Jahr ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt, das mit Liedern aus der Renaissance und dem frühen Barock beginnt.

Zum 100. Todestag von Gustav Mahler werden 5 seiner „Lieder aus der Zeit“ nach Texten von Friedrich Rückert vortragen.

Martin Bujara wird die Variationen opus 20 für Klavier von Clara Schumann über ihr Thema ihres Mannes Robert vortragen.

Ihr Debut auf dem Burgberg gibt die achtzehnjährige Geigerin Franziska Bujara. Gemeinsam mit ihrem Vater wird sie die jugendlich frische Sonate F-Dur für Violine und Klavier von Felix Mendelssohn Bartholdy spielen. Franziska Bujara hat ihre gesangliche Ausbildung an Norddeutscher Singschule bei Almut Heese begonnen. Seit 2009 erhält sie Unterricht von Felix Guggenoll (Konzertmeister am Staatstheater Braunschweig).

Franziska Bujara wurde 2008 in das Niedersächsische Jugendinfonieorchester aufgenommen und hat beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ Preise auf Laute sowie mit dem Instrumenten Violine und Klavier erhalten.

Das Team des Waldhotels sorgt in der Pause für die kulinarischen Genüsse (im Preis enthalten) im gewohnten Rahmen.

Kartenverkauf:
Vertrieb:
Gudrun Kummer
☎ 3 36 04
Burgberg-Reservierung
☎ 3 39 40
und in der Abendkasse.

19,00 € pro Person

Gelungenes Debut einer 16-Jährigen

25.10.2011

Förderverein Burg Lichtenberg bittet zum Konzert ins Waldhotel – Anspruchsvolles Programm

Von Irmgard Behnke

LICHTENBERG. Es ist seit 1995 eine schöne Tradition im herbstlichen Salzgitter: Der Förderverein Burg Lichtenberg bittet zum Konzert ins Waldhotel Burgberg. So auch am Sonntagabend.

Der Pianist Martin Bujara, Leiter der Musikschule Wolfenbüttel, und Ralph Beims, Bariton und im Zivilberuf Pfarrer an der Marktkirche in Goslar, hatten ein anspruchsvolles Programm zusammengestellt, das sie auch selbst moderierten. Zu hören gab es Musik aus den verschiedensten Epochen, vom Barock bis zur Neuzeit.

Vor allem war es ein großer Abend für die junge Geigerin Franziska Bujara, die ihr erstes öffentliches Konzert als Solistin bestritt. Mit ihren 16 Jahren ist sie so alt, oder vielmehr so jung, wie die Konzertabende.

Ralph Beims machte den Anfang mit Liedern von John Dowland (1562 bis 1626) und Antoine Boeset (1587 bis 1643), beschwingte Weisen von Liebe und Schäferidyllen. Sein warmer Bariton bewältigte sie mühelos; in der Begleitung Martin Bujaras schwang der Klang der Laute mit, für die sie ursprünglich



Ein gelungenes Konzert mit einem anspruchsvollen Programm (von links): Martin Bujara, Piano, seine Tochter Franziska, Violine, die ihr erstes öffentliches Konzert als Solistin bestritt, und Ralph Beims, Bariton. Foto: Behnke

geschrieben wurden. Die jugendlich frische Sonate F-Dur für Violine und Klavier von Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809 bis 1847) hatte sich das Vater-Tochter-Duo Franziska und Martin Bujara ausgesucht. Der

Komponist schrieb sie 1838 in einer beruflichen und privat befriedigenden Phase seines Lebens. Das Werk ist anspruchsvoll und gab der jungen Musikerin Gelegenheit, verschiedene Facetten ihres Könnens zu zei-

gen; es forderte auch von ihrem Vater volle Konzentration. „Ein wenig Lampenfieber hatte ich ja“, meinte Franziska. Sie begann bereits mit sieben Jahren mit dem Geigenunterricht und wurde 2008 in das Niedersächsische Jugendinfonieorchester aufgenommen. „Das ist eine wirklich gute Referenz“, meinte Bujara, ganz der stolze Vater, der sich mit ihr über den herrlichen Applaus freuen konnte. Nach der Pause ging es romantisch weiter: Martin Bujara spielte die Variationen Opus 20 von Clara Schumann (1819 bis 1896) über ein Thema ihres Mannes Robert, die sie ihm 1853 zum Geburtstag gewidmet hatte.

Schwere Kost gab es zum Schluss: Fünf Lieder nach Friedrich Rückert, von Gustav Mahler (1860 bis 1911) zu dessen 100. Todestag. Diese ernsten und tieftraurigen Lieder „führten uns beide an unsere Grenzen“, so Beims. Die etwa 60 Zuhörer erklatschten eine Zugabe aus Mahlers „Lieder eines fahrenden Gesellen“, die den Abend versöhnlich beendete. „Es ist traurig, dass nicht mehr Zuhörer zu uns gefunden haben“ – ein wenig Enttäuschung trübte die Freude des Vorsitzenden des Fördervereins, Karlhans Kummer, über das gelungene Konzert.

Unterstütze den Aufbau und die Erhaltung der Burg!

Jede freundlich zugedachte Geldspende ist ein weiterer Stein für die Zukunft.

Spenden Sie bitte an:

Volksbank WF/SZ, (BLZ 270 925 55) · Konto 7 343 100

Veranstaltungen 2012

Sonntag 22. Januar	Neujahrsempfang
Ostern	
6. April bis 9. April	Mittelalterliches Osterlager
Donnerstag 19. April	Generalversammlung (Burgberg-Restaurant)
Samstag 21. April	Säuberungsaktion auf dem Burggelände
Samstag 25. August	Burgenfahrt
Sonntag 9. September	Tag des offenen Denkmals
Sonntag 28. Oktober	Konzert-/Liederabend

Führungen auf der Burg

Von April bis Oktober:
jeden ersten Sonntag im jeweiligen Monat um 10.30 Uhr

Treffpunkt:

Info-Tafel am Parkplatz des Burgberg-Restaurants, gern auch Gruppen nach gesonderter Vereinbarung

Ansprechpartner

Karlhans Kummer
Telefon (05341) 58694

Frank Schudeleit
Telefon (05331) 9948003

Wolfgang Neudeck
Telefon (05341) 58406

Klaus Gossow
Telefon (05341) 54374

Informationen

Weitere Informationen über unsere Arbeit und die Geschichte der Burg Lichtenberg, sowie aktuelle Themen finden Sie auf unserer Homepage: www.fv-burg-lichtenberg.de

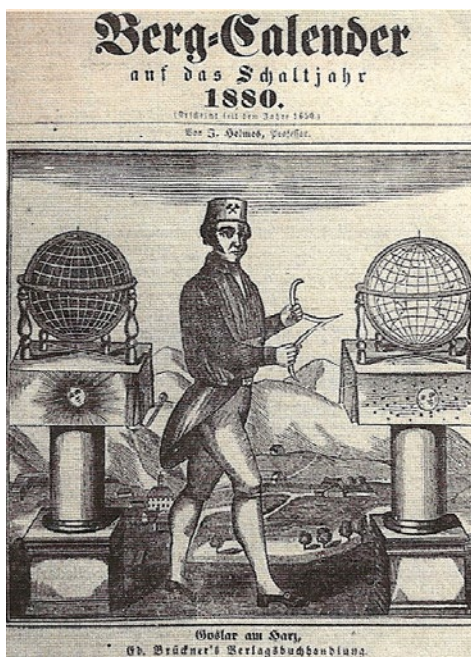


Was wäre gewesen, wenn...

Der Burgbrunnen ist eines der wichtigsten Bauwerke der mittelalterlichen Höhenburg. Mit einer ursprünglichen Tiefe von über 70 Metern, wurde er in den Kalksteinfelsen getrieben. Bei Untersuchungen durch Brunnenexperten im Jahre 1991 waren 60 Meter freigeräumt und der Wasserspiegel erreicht. Dabei wurden auch alle Vermutungen und Gerüchte über ausgehende Stollen in Richtung der Burgen in der Umgebung und nach Lichtenberg, ausgeräumt. Mauerungen, vor allem an der Südseite der Brunnenröhre, waren zur Unterstützung des gebrächen Gesteins, gewölbförmig eingebracht. Der mit einem Durchmesser von 3,50 Metern abgeteufte Brunnen dürfte in der Zeit, als den Erbauern – wahrscheinlich Bergleuten – noch kein Sprengstoff zur Verfügung stand, in mühseliger Handarbeit mit Schlägel und Eisen, herunter getrieben worden sein. Entsprechend hoch waren sicher der Zeitaufwand und die Kosten. Da stellt sich die Frage, nicht nur von den Besuchern, warum wurde der Ansatzpunkt gerade, auf der relativ großen Burghoffläche an dieser Stelle gewählt. Es wäre ja wohl tragisch gewesen, wenn man kein Wasser gefunden hätte. Um dieser Frage nachzugehen, habe ich vor einigen Jahren einen mir bekannten, ernsthaften und erfolgreichen Wünschelrutengänger eingeladen, um hier auf dem ca. 50 Meter langen Gelände „Messungen“ vorzunehmen. In seiner Begleitung war der derzeitige Leiter des Bauordnungsamtes der Stadt Seesen mit seiner Frau angereist. Ausgerüstet mit zwei L-förmig gebo-

genen Schweißdrähten beging er das Gelände und nur im Bereich des Brunnens kreuzten und senkten sich die 80 Zentimeter langen Drähte.

Bevor ich mich entschloß, diese Begebenheit hier zu veröffentlichen, bin ich in die mir bekannte Literatur eingestiegen; die gibt es z.B. schon seit 1557 bei G. Agricola „Zwölf Bücher vom Berg- und Hüttenwesen (De re metallica)“. Dort und in weiterer Literatur, auch in den letzten Jahren, werden Rutengänger und ihre Aufgaben und Erfolge, vorwiegend mit dem Aufsuchen von Erzgängen, auch im Harz, beschrieben. Viele Illustrationen in diesen Werken zeigen neben den verschiedenen berg- und hüttentypischen Verrichtungen auch den Wünschelrutengänger mit der y-förmigen Haselrute.



Nach weiteren Recherchen häufte sich die Literatur zu einem komplexen Thema. Bei Untersuchungen des Wünschelrutenproblems handelt es sich wohl um ein dreifaches, ein physikalisches, ein physiologisches und ein psychologisches. So gibt es z.B. den 1989 erschienenen „Wünschelruten-Report“ als wissenschaftlichen Untersuchungsbericht von H. L. König und H.-D. Betz, Professoren von Lehrstühlen Physik und Technische Elektrophysik der Universität München. Dieses Werk befasst sich mit dem wissenschaftlichen Problem. Den Ansprüchen entsprechen 20 Wissenschaftler, die in die Untersuchung involviert waren. Das angegebene umfangreiche Literaturverzeichnis umfasst 12 Seiten mit Veröffentlichungen von 1557 bis 1989. Aus diesem Grunde werde ich hier keine Stellungnahme zu diesem

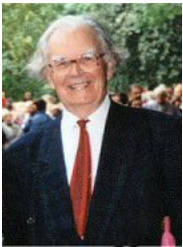
umstrittenen Thema abgeben, sondern aus der Zusammenfassung des „Wünschelruten-Report“ zitieren:

1. Die Treffsicherheit war in den durchgeführten Testreihen (mit unterschiedlich erfahrenen Rutengängern) schlecht und in den meisten Fällen kaum oder nicht vom Zufall zu unterscheiden.
2. Einige Rutengänger wiesen bei speziellen Aufgaben eine außergewöhnliche hohe Treffsicherheit auf, welche kaum oder nicht durch Zufall erklärt werden kann.

Bleibt für unseren Burgbrunnen die Frage: *„Was wäre gewesen, wenn man in 80 Meter Tiefe kein Wasser mit nennenswerter Schüttung ange-
troffen hätte?“*

Karlhans Kummer

Zum Tod unseres Ehrenvorsitzenden



Im Alter von 94 Jahren verstarb am 02.09.2011 unser Ehrenvorsitzender Professor Ing. Gisbert Bobbert in seiner Heimat Loburg. Herr Professor Dr. Bobbert

hat sich in vielfältiger Weise, als unser Verein sich in einer Krise befand, für die Aufgaben und Ziele des „Verschönerungsverein Burgberg Lichtenberg e.V.“ eingesetzt und ihm ein neues, zeitgemäßes Gepräge gegeben. Gerne erinnern wir an den Innenausbau des Bergfrieds unserer Burg Lichtenberg und an das 1989 erschienene Heimatbuch „Lichtenberg – von seinen Anfängen bis heute“.

Als Dank für diese nachhaltigen Aktivitäten wurde der Verstorbene von unserem Verein zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Auch nach dem Wegzug von hier in seine nun wieder zugängliche Heimat hat er mit großem Interesse unser Vereinsleben verfolgt und reiste oft zu Veranstaltungen an. Mit seinem einflussreichen Wirken hat sich Herr Professor Bobbert ein dauerhaftes Denkmal erarbeitet, dem wir uns in Zukunft verpflichtet sehen.

Wir haben seiner Familie unsere herzliche Anteilnahme ausgedrückt.

In stillem Gedenken

Der Vorstand

Kleidung im Mittelalter



Kleider machen Leute – das galt auch schon im hohen Mittelalter. Qualität und Farbe des verwendeten Stoffes, die Stofffülle der Gewänder und nicht zuletzt modische Accessoires zeigten Macht und Reichtum des Trägers und stellten damit die von Gott gegebene Ständeordnung klar heraus. Doch wie sah diese Kleidung aus? Leider entspricht das, was in Mittelalterfilmen gezeigt wird nur selten der hochmittelalterlichen Realität, und auch das auf Märkten oft anzutreffende „Piratenhemd“ gleicht in keinsten Weise dem Kleidungsstil des Hochmittelalters. Dieser Artikel soll daher die Entwicklung der Kleidung im Hochmittelalter nachzeichnen und vor allem die modischen Unterschiede vor und nach dem Wendepunkt 1200 n. Chr. aufzeigen.

Ob Mann oder Frau, das im gesamten Mittelalter dominierende Kleidungsstück war der Rock, zeitgenössisch als *roc* oder *cotte* bezeichnet. Dieses Obergewand, welches sich aus dem frühmittelalterlichen Tunikaschnitt entwickelte, war bei Frauen meist bodenlang, doch auch bei den Herren wurden zum 13. Jh. hin knöchellange Röcke üblich. Natürlich blieben Schnitt und Form dieser Röcke nicht über das gesamte Mittelalter hinweg gleich, vielmehr gab es schon damals modische Zeitströmungen, die zu einer Veränderung der Kleidung führten. Das Jahr 1200 n. Chr. befindet sich gerade an der Grenze zweier modischer Epochen - ein besonders interessanter Ausgangspunkt für die Rekonstruktion.



Mode im 12. und 13. Jahrhundert

Im 12. Jahrhundert hatte die Mode des Mittelalters im Bezug auf Körperbetonung und Stofffülle ihren Höhepunkt erreicht. Die Kleider der Damen waren im Bereich des Oberkörpers eng geschnürt, ab der Hüfte hingen sie dagegen in zahllosen Falten herab. Die Ärmel des Damenkleides waren in Form von Tüten gehalten, die bis zum Boden reichen konnten. Diese Mode hatte durchaus ihre Parallelen in der Herrenwelt. So trugen auch Herren den am Oberkörper eng geschnürten *Bliaut*, der jedoch kürzer als das Kleid der Frau ausfiel und ab der Hüfte

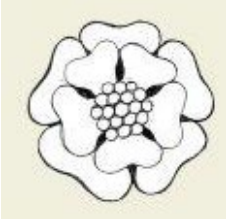
beidseitig geschlitzt war. Solche repräsentativen Gewänder waren natürlich dem Adel vorbehalten. Die Kleidung der einfachen Menschen war der Rock, der auch vom Adel unter Kleid oder Bliaut getragen wurde. Beim einfachen Volk fiel der Rock eher kurz aus und war wenig bis kaum verziert. Der Adel trug etwas längere Röcke, die zudem mit Borten und Stickereien verziert sein konnten und prächtige Farben besaßen. Auch beim Rock war ein reicher Faltenwurf abwärts der Hüfte vorhanden, der durch das Einnähen von Stoffdreiecken, so genannter Geren, erzielt werden konnte. Natürlich besaßen die Röcke des Adels besonders viele Geren, um einen reichen Faltenwurf zu gewährleisten. Die Ärmel des Rockes konnten sowohl eng anliegend als auch etwas weiter geschnitten sein, besaßen jedoch anscheinend stets volle Armlänge.



Im 13. Jahrhundert kehrte schließlich eine gewisse Ruhe in die deutsche Mode ein. Die auffälligen, sehr körperbetonten Kleidungsstücke des 12. Jahrhunderts wichen einer eher strengen, aber würdevollen und eleganten Mode, die sich während des gesamten 13. Jahrhunderts kaum veränderte. Die Schnürung der Kleider entfiel, der Herren-Bliaut tauchte nach 1200 nicht mehr auf. Auch die ausgeprägten Tüenärmel der Frauen verschwanden aus der Mode und wurden durch enganliegende Ärmel ersetzt, die nun auch bei den Männern zur Regel wurden. Während sich die Damenmode in dieser Hinsicht der Herrenmode anglich, so näherten sich die Herren im Bezug auf die Rocklänge den Frauen an. Der Männerrock reichte nun häufig bis zum Boden, wobei diese modische Länge dem Adel vorbehalten gewesen sein dürfte, da sie bei körperlicher Arbeit eine große Behinderung dargestellt haben muss. Auch wenn die Schnürung im Oberkörperbereich weg fiel, kehrte der Schnitt des Rockes nicht zur frühmittelalterlichen „Sack“-Weite zurück. Die Röcke waren weiterhin recht eng geschnitten, vor allem an den Armen. Zum Rock traten im 13. Jahrhundert diverse Über Röcke hinzu, die meist in zum Rock kontrastierenden Farben gehalten waren. Häufig sind Überröcke ohne Ärmel (ähnlich dem Waffenrock) mit Scheinärmeln (cotte-hardie), die an den Seiten herunter hingen oder mit halben Ärmeln in den Bilderhandschriften zu finden.



Unterhosen und Mäntel



Die Unterkleidung blieb im Gegensatz zur Oberkleidung während des gesamten Hochmittelalters gleich. Männer, ob Bauer oder Edelmann, trugen die brouch oder Bruche, eine Art voluminöse, windelartige Unterhose, die mit Hilfe eines geflochtenen Bandes auf den Hüften gehalten wurde. Charakteristisch für diese Unterbekleidung war der Stoffwulst, der auf Abbildungen um das Hüftband zu sehen ist. An der Bruche wiederum wurden die Hosen befestigt, die aus zwei strumpffartigen, eng geschnittenen Beinlingen bestanden. Solche Hosen konnten Fußteile oder Stege besitzen, wurden aber in jedem Fall mittels eines Bandes an der Bruche befestigt. Der Oberkörper schließlich wurde von einem einfachen Hemd bedeckt, dass häufig bis zu den Knien reichte und damit den Blick auf die Bruche verdeckte. Über die Unterbekleidung der Frauen ist dagegen nur wenig bekannt, da Frauen im Allgemeinen nicht in Unterwäsche abgebildet wurden. Nur ein kurzes Stück der Beine ist auf manchen Abbildungen unter dem Kleid zu erkennen. Aus diesen Abbildungen geht hervor, dass Frauen scheinbar häufig nadelgebundene Strümpfe getragen haben. Letzter Teil der Kleidung, vor allem im Winter, war der Mantel. Beim Adel hatte er neben der wärmenden Funktion auch repräsentativen Charakter. Im Hochmittelalter besaß er eine halb- bis dreiviertelkreisförmige Form und war in Adelskreisen mit kontrastreichem Futter versehen, im Winter wurde häufig Pelzfutter verwendet. Doch auch einfache Leute trugen den Halbkreismantel, wobei Farben und Fütterung naturgemäß dezenter ausfielen. Als Reisemantel verbreitet war zudem die Kappa, ein komplett geschlossener Mantel, der häufig eine Kapuze besaß und somit ideal gegen Wind und Wetter schützte. Die Reisekappa reichte häufig bis zum Boden und schränkte dementsprechend die Bewegungsfähigkeit stark ein. Von einfachen Leuten wurde daher während der Arbeit eine kürzere Form der Kappa getragen, welche an der Vorderseite nur bis zur Brust reichte. Diese Verkürzung ermöglichte eine gute Bewegungsfähigkeit und wärmte gleichzeitig den Oberkörper an kalten Tagen.

Wie auch in heutiger Zeit wurden im hohen Mittelalter schmückende Accessoires getragen, die jedoch neben dem ästhetischen, repräsentativen Effekt auch einen

praktischen Nutzen hatten. Der Halsausschnitt des Rocks beispielsweise wurde mit Hilfe einer Fibel verschlossen, welche aus diesem Grund auch Fürspann genannt wurde. Auch der Halbkreismantel, der häufig als sogenannter Tasselmantel getragen wurde, besaß in diesem Fall zwei prächtige Fibeln, mit deren Hilfe das Tasselband am Mantel befestigt wurde. Zu guter Letzt sollte der Gürtel erwähnt werden, der über dem Rock getragen wurde und neben einer dekorativen Schnalle häufig auch eine Reihe von Zierbeschlägen besaß. Aus dem 12. Jahrhundert ist leider relativ wenig über die verwendeten Accessoires bekannt. Zwar erkennt man auf zahlreichen Abbildungen, so z.B. im Hortus Deliciarum, dass einige Figuren einen Gürtel tragen, allerdings ist dieser stets von Falten bedeckt, so dass Schnalle und Beschläge nicht zu sehen sind. Auch Schlitze am Halsausschnitt, die auf irgend eine Art und Weise verschlossen worden sein müssen sind zu sehen, jedoch ist kein Verschluss zu erkennen. Auch die Skulpturkunst sowie Funde der Zeit geben wenig Aufschluss. Im 13. Jahrhundert zeigen die Quellen dagegen ein reiches Spektrum an Fibeln und Gürteln, sowohl auf Abbildungen als auch besonders an Skulpturen. Man wird wohl ähnliche Formen auch für das Ende des 12. Jahrhunderts annehmen können.



Frank Schudeleit

Literatur- und Quellenangaben:

Ditmar-Trauth, G. Rüstung, Gewandung, Sachkultur. Karfunkel Verlag, 1999.

Lehnart, U. Kleidung und Waffen der Früh- und Hochgotik. Karfunkel Verlag, 1998.

Ditmar-Trauth, G. Fibel- und Gürtelmode der Hochgotik. Karfunkel Verlag, 2000.

Ditmar-Trauth, G. Alltag und Sachkultur des Mittelalters. 2006.



Tag des offenen Denkmals

Die Reichsgründung 1871 nach dem Kriege 1870/71 führte zur allgemeinen Rückbesinnung der Menschen auf die überkommenen Werte einer deutschen Nation. Der steigende Bedarf der Bevölkerung nach Erholung in der Natur ließ auch in unserer Gegend den Tourismus wachsen. So wurde in dieser Zeit auch in der Nähe z.B. der Thieder Lindenberg und die Asse bei Wolfenbüttel als Wander- und Freizeitgebiete erschlossen. Am 11. März 1892 gründete sich der „Verschönerungsverein Burgberg – Lichtenberg“ dem Vorgänger des heutigen Förderverein Burg Lichtenberg e.V. auf Initiative des Ackermannes und Reichstagsabgeordneten Albert Schwerdtfeger aus Osterlinde. Dieser Verschönerungsverein war ein Zusammenschluss von Honoratioren aus der Umgebung. Der Verein verfolgte anfangs den Plan, neue Wege anzulegen, die vorhandenen zu verbessern, Schilder aufzustellen und Wegweiser anzubringen.

„Um aber den Wanderern nach dem Umherstreifen in Berg und Thal auch Erquickung und Labung anzubieten“ sollte auf dem Burgberge, der schon durch seine Aussicht anlockte, ein Wirtshaus erbaut werden.

Mit der 1886 errichteten Eisenbahnlinie der Braunschweigischen Landes-eisenbahn von Braunschweig nach Derneburg wurden auch die Lichtenberge für Braunschweiger entdeckt.

Die ersten Ausgrabungen auf dem inzwischen von der herzoglichen Forstverwaltung gepachteten Fläche

Tag des offenen Denkmals

11. September 2011

Romantik, Realismus, Revolution – Das 19. Jahrhundert

VERSCHÖNERUNGSVEREIN Burgberg Lichtenberg

...1892 gegründet,
zur allgemeinen Rückbesinnung der
Menschen auf eine Erholung
in unserer kostbaren Natur ...



Auskünfte zur
Bundesweiten Aktion:



BUNDESWEITE AKTION
DENKMALPFLEGE
www.denkmalschutz.de

Deutscher Städtetag
Städtische Denkmalpflege
Städtische Denkmalpflege
Städtische Denkmalpflege
Städtische Denkmalpflege
Städtische Denkmalpflege
Städtische Denkmalpflege
Städtische Denkmalpflege
Städtische Denkmalpflege
Städtische Denkmalpflege



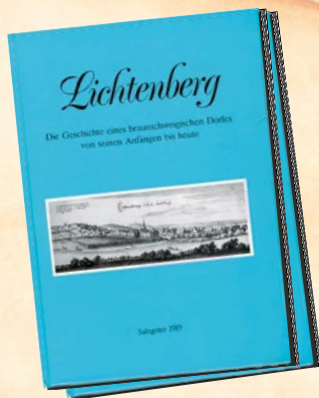
fanden schon 1893 unter Regierungsbaumeister Osten statt und der erste Grundriss der Burg nach derzeitigen Erkenntnissen erstellt. Der stattliche sechseckige Bergfried wurde auf den alten, noch vorhandenen Grundmauern aufgebaut. Auch der Burgbrunnen wurde von Schutt befreit und lieferte bis in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts Wasser für das 1893 vom Verein erbaute Gasthaus mit Saal, das sich in den folgenden Jahren zum gesellschaftlichen Mittelpunkt der Gegend entwickelte.

Der Förderverein Burg Lichtenberg ist heute als gemeinnützig anerkannt und ist laut seiner Satzung verpflichtet, die Burg zu erhalten, zu erforschen und der Allgemeinheit zu öffnen.

Förderverein Shop



Ansichtskarten verschiedene Motive
0,50 Euro/Stück



Heimatbuch, 15,00 Euro/Stück

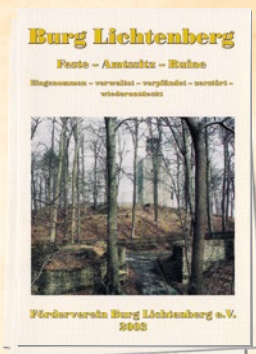


Aufkleber
rund, d=70 mm
0,50 Euro/Stück

Alle Ansichtskarten erhalten Sie über den Vorstand, in „Kerstins Laden“, bei der VOBA Wolfenbüttel-Salzgitter Filiale Lichtenberg oder im Burgberg-Restaurant. Das Heimatbuch ist ausschließlich über den Vorstand zu beziehen.



Lichtenberger Ritterblut
Rotwein/halbtrocken, 075l
5,00 Euro/Flasche



Broschüren 2,50 Euro/Stück

Diverse weitere Broschüren erhalten Sie beim Vorstand für ebenfalls 2,50 Euro.



